

dtv

Alle Jahre wieder ist Weihnachten und auch der Vorzeige-Einwanderer Osman kann sich dem Fest der Liebe im Kreise der Familie nicht länger entziehen. Wie die »Eingeborenen« möchte er alles gut deutsch zelebrieren. Und wir dürfen ihn begleiten: zum Tannenbaumkauf, zum Christmas-Shopping für Frau und Kinder, zum Weihnachtssessen mit seinen Kollegen aus Halle 4 und schließlich auch zu den Weihnachtsfeierlichkeiten bei den Engins. Dass diese Unternehmungen nicht reibungslos ablaufen, dafür sorgt nicht nur seine Frau Eminanim, die zweitgrößte Nervensäge des Mittleren Orients, oder sein missratener kommunistischer Sohn Mehmet. Selbst Fluchtpläne erweisen sich nicht als Ausweg, denn »an Heiligabend ist Deutschland geschlossen«.

*Osman Engin*, 1960 in der Türkei geboren, lebt seit 1973 in Deutschland. Er schreibt Satiren für Presse und Rundfunk. 2006 wurde er für seine Hörfunkbeiträge mit dem ARD-Medienpreis ausgezeichnet. Bei dtv hat er mehrere Romane und Satiren-Bände veröffentlicht. Weitere Informationen über den Autor unter: [www.osmanengin.de](http://www.osmanengin.de) und [www.dtv.de](http://www.dtv.de)

Osman Engin

# Getürkte Weihnacht

Mit Cartoons von  
Til Mette

dtv

Von Osman Engin  
sind bei dtv außerdem erschienen:  
Kanaken-Gandhi (20476)  
GötterRatte (20708)  
Tote essen keinen Döner (21054)  
Lieber Onkel Ömer (21097)  
Deutschland allein zu Haus (21447)

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher**  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)



Originalausgabe 2006  
8. Auflage 2016  
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
© 2006 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
© für die Buchillustrationen: Til Mette  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Til Mette  
Gesetzt aus der Linotype Bodoni Book 10,25/13,5  
Satz: Greiner & Reichel, Köln  
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-20931-1

## Inhalt

Ooo Tannenbaum	7
Weihnachtspremiere	12
Weihnachtsessen mit dem Meister	26
Staplerfahrer Hans, mein Erlöser	31
Weihnachtsdieb	34
Weihnachtsbaumschmuck	40
Eine schöne Bescherung	45
Der teure Tannenbaum	49
Weihnachtsgeschenke	54
Frohes Fett	62
Geschenkestillstandsabkommen	67
Süß-saure Weihnachten	71
Das erbarmungslose Weihnachtsgesetz	76
Weihnachtsbeschäftigung	81
Getürkte Weihnacht	84
Nasreddin Hodca und der Weihnachtsmann	96
Der Weihnachtsknaller	107
Heiligabend ist Deutschland zu	113
Die Weihnachtsdiät	122
Silvesterausflug zu meiner Tochter	130
Silvestermarathon	137



## Ooo Tannenbaum

Letztes Jahr war ich mit meiner Familie zu Weihnachten bei deutschen Bekannten eingeladen. Meinen Kindern hat die Weihnachtsfeier sehr gut gefallen. Der Tannenbaum, die Kerzen, die bunten Kugeln, die Strohsterne und die Zwerge mit der kleinen Holzhütte unter dem Baum. Als wir wieder zu Hause waren, bestanden die Kinder darauf, dass wir nächstes Jahr auch Weihnachten feiern. Ich dachte mir, dass die Kinder nichts Unmögliches verlangten. In gewissem Sinne würde ich damit meinen Teil zur Integration beisteuern, so wie es sich die deutschen Politiker doch wünschen. Außerdem wäre es was völlig Neues für mich.

In diesem Herbst bin ich fast aufgeregter als die Kinder, die ständig nach ihrem Tannenbaum fragen:

»Vater, kauf doch endlich einen Tannenbaum! Wenn du noch lange wartest, gibt es bald keine Tannenbäume mehr!«

»Macht euch keine Gedanken, Kinder, wir haben doch erst September. Notfalls hole ich einen Baum aus dem Wald.«

»Osman, bis du dich endlich rührst, haben wir bestimmt Ostern!«, meckert meine Frau.

Mit Stolz erzähle ich allen meinen Arbeitskollegen in Halle 4:

»Jungs, stellt euch vor, ich feiere dieses Jahr Weihnachten!«

»Echt, Osman, machst du das wirklich?«

»Ja, ja, ich werde sogar einen echten Tannenbaum kaufen.«

Ich bin so aufgeregt, als würde ich keinen Tannenbaum, sondern einen Rolls-Roys-Transit kaufen.

Und schon haben wir den Salat ... ich meine Weihnachten. An Heiligabend bin ich total aus dem Häuschen und völlig durcheinander. Stellt euch vor, zum ersten Mal seit 48 Jahren (zuzüglich neun Monate Schwangerschaft) feiere ich Weihnachten.

Zahlreiche Freunde sind gekommen, um mitzuerleben, wie wir Weihnachten feiern. Alle stehen Hand in Hand um den Tannenbaum herum. Da es im Türkischen für den Anlass kaum passende Lieder gibt, singen wir gemeinsam auf Deutsch:

»Ooo Tannenbaum, ooo Tannenbaum, wie schön sind deine Blääätteeerr!«

Mein Freund Mohammed flüstert mir ins Ohr:

»Osman, bist du wahnsinnig geworden? Weißt du denn nicht, dass die Christen den Tannenbaum aufstellen, damit Jesus kommt? Was willst du machen, wenn er wirklich kommt? Ich schwöre dir, dieser Jesus ist so mächtig, der macht selbst dich zu einem Christen!«

Bei Allah, das hatte ich nicht gewusst!

Auf einmal bekomme ich fürchterliche Angst und stottere:

»Nicht doch! Auf der ganzen Welt warten Millionen auf ihn, wieso sollte er ausgerechnet zu uns kommen?«

Mohammed lacht hämisch über meine kindliche Naivität:

»Osman, natürlich kommt er zu dir. Was soll er denn bei einem Christen? Er kommt extra zu dir, um aus einem Moslem noch einen Christen zu machen.«

Ich weiß nicht, was ich machen soll?! Am liebsten würde ich den Tannenbaum sofort aus dem Fenster werfen. Aber das kann ich den Kindern nicht antun. Im Prinzip habe ich nichts

gegen ein bisschen Integration, aber Christ will ich zurzeit noch nicht werden.

Mohammed spürt meine Furcht und hebt warnend den Zeigefinger:

»Osman, ich mische mich da nicht ein! Aber du hast Familie und Kinder, denk auch an sie!«

Daran denken tue ich schon. Aber den Tannenbaum wegschmeißen kann ich nicht, hier behalten auch nicht! Es ist so, als hätte ich einen Stock in der Hand, der an beiden Enden voll Mist ist ... Ich weiß nicht, wie ich es anpacken soll?

...Und mir wird in dieser Sekunde mit Schrecken klar, dass mich nichts mehr retten kann. Mir schwinden die Sinne, ich sehe einen Schatten aus der Zimmerecke hervortreten.

Bei Allah, Mohammed hat Recht: Jesus ist da!

Er sieht genauso aus wie auf den Bildern von Oma Fischkopf. Erstaunlich, er hat sich überhaupt nicht verändert: ein Langhaariger mit Bart, der sich in ein Bettlaken eingehüllt hat. Trotz der kalten Jahreszeit läuft er mit Sandalen herum. Außerdem schleppt er noch ein paar alte Dachbalken auf dem Rücken mit sich.

Die Situation ist für mich völlig neu: Ob Sie es glauben oder nicht, ich hatte wirklich noch nie Jesus zu Besuch. Die Türken gelten zwar als ausgesprochen gastfreundlich, aber ich weiß überhaupt nicht, wie ich mich einem solchen Gast wie Jesus gegenüber verhalten soll?! Ich kann ihm doch keinen Tee anbieten oder Kuchen. Döner schon gar nicht! Hat er denn heute nichts Besseres zu tun, als ausgerechnet mich zu besuchen?!

Mit zitternder Stimme sage ich zu ihm:

»Lieber Herr Jesus, ich freue mich über ihren Besuch. Aber ich möchte heute kein Christ werden. Morgen vielleicht.«

Mein Gast hebt die Balken hoch und ruft:

»Das ist auch nicht nötig, mein Sohn Osi (woher weiß er meinen Spitznamen? Er ist wirklich ein Prophet!). Ich freue mich aber sehr, dass auch die Türken in Deutschland an meinem Geburtstag mitfeiern. Wir sind alle Gottes Kinder! Die Menschen sollten auch endlich lernen, ohne Kriege auszukommen!«

»Aber lieber Herr Jesus, an den vielen Kriegen bin ich wirklich nicht schuld!«

»Ich weiß, mein Sohn, ich weiß, aber ich will dich nicht länger mit meinen Sorgen behelligen. Kannst du mir bitte helfen, diese Balken durch das Treppenhaus hinunterzutragen? Dieser moderne soziale Wohnungsbau ist einfach nicht kreuzgerecht!«

Gerade will ich aufstehen, um meinem Gast zu helfen, da rüttelt jemand auch schon an meinen Schultern, und ich höre die Stimme meiner Frau:

»Osman, steh doch endlich auf, du Faulpelz! Der Wecker hat schon vor einer halben Stunde geklingelt! Du musst doch gleich zur Arbeit!«

Benommen richte ich mich auf und frage völlig verwirrt:

»Eminanim, was ist los? Wo ist Mohammed, wo ist Jesus?«

»Also, mir sind bis jetzt weder Mohammed noch Jesus über den Weg gelaufen. Ich sah grade nur, dass Moses die Weser zweigeteilt hat und nach drüben in die Neustadt gegangen ist, um einzukaufen!«



T 12

SIE WÜNSCHEN?

## Weihnachtspremiere

Aller Anfang ist schwer! Und Übung macht den Meister!

Mit der Zeit werden wir garantiert irgendwann auch so gekonnt und professionell Weihnachten feiern können wie die Eingeborenen.

Mein Weihnachtsfest steckt leider noch etwas in den Kinderschuhen, stattdessen sollten doch in den Schuhen von meinen Kindern Geschenke stecken! Schließlich veranstalte ich das ganze Spektakel nur für sie.

Bei unserer allerersten Feier stellt sich heraus, dass wir noch erhebliche Anlaufschwierigkeiten haben. Es läuft leider noch nicht so rund, wie wir uns das alle gewünscht haben.

Und meine deutschen Freunde sind mir in dieser schweren Stunde keine große Hilfe. Mein Arbeitskollege Hans, der Staplerfahrer, hat gestern kopfschüttelnd gesagt:

»Osman, ich glaube, ganz dicht bist du nicht! Ich bin jedes Mal heilfroh, wenn ich den ganzen schwachsinnigen Rummel irgendwie hinter mir habe, und du willst dir den ganzen nervigen Kram freiwillig antun. Dass du etwas masochistisch veranlagt bist, habe ich ja schon geahnt, aber dass du bis zum Anschlag Masochist bist, ist mir völlig neu!«

Ich habe seinen destruktiven Tonfall einfach ignoriert und vor mich hin geschwärmt:

»Hans, ich beneide dich sehr! Mit der ganzen Familie zu-

sammen zu feiern ist sicherlich absolut traumhaft schön, nicht wahr?»

»Ja, Osman. *Mit allen Tanten, Onkels, Brüdern, Schwestern, Schwippschwagern, Omas, Opas, Cousins und Cousinen, also mit der gesamten Verwandtschaft an Heiligabend romantisch Hand in Hand um den hübsch geschmückten Tannenbaum herumzustehen und gemeinsam Weihnachtslieder zu singen, ist das Schönste, was es überhaupt gibt! Jedes Jahr erfreue ich mich an den glücklichen Gesichtern der Kinder meiner Verwandten bei dieser Zeremonie, und ich werde am Ende genauso glücklich wie sie.* All diese wundervollen Sätze klebe ich jedes Mal zwei Monate vor Weihnachten an den Badezimmer-Spiegel. Und lese sie beim Zähneputzen täglich fünfzig Mal hintereinander laut vor. Aber nicht einmal mit dieser Selbsttherapie komme ich über den Heiligabend hinweg, geschweige denn über die ganzen Feiertage!«

»Hans, in Wirklichkeit hast du es ja doch gut! So viele Verwandte habe ich in Deutschland leider nicht. Ich wollte auf die Schnelle vor zwei Wochen Oma, Opa und Onkel Ömer zu uns einfliegen lassen, aber die bekamen von den deutschen Behörden kein Visum. Und mein Einwand, dass das sicherlich Omas letztes Weihnachten sein wird, überzeugte die Beamten auch nicht«, seufzte ich traurig im Pausenraum von Halle 4.

»Dann kann es ja unter Umständen vielleicht doch noch ein schönes Fest werden. Vorausgesetzt du schaffst es, Frau und Kinder irgendwie auch aus dem Haus zu vertreiben und mit einem Kasten Bier und dem Fernseher alleine zu bleiben.«

»Hans, ich wünsche mir für meine Weihnachtspremiere so richtig viel Schnee draußen. Ich will beim ersten Mal eine hübsche, weiße Weihnacht haben.«

»Das wünschen wir uns auch immer, Osman. Denn: Bei Schneefall in der Weihnachtsnacht wird oft die Tante umgebracht!«

Weihnachten ist der beste Beweis dafür, dass selbst die schönsten Sachen der Welt den Menschen zum Halse heraushängen können, wenn es sie im Überfluss gibt.

Ich weiß ja, dass mein lieber Freund Hans mir mit dem Fernseher und der Kiste Bier, aus seiner Sicht, nur das Allerbeste zu Weihnachten wünscht. Wie man sich zu Weihnachten traditionell ohnehin nur das Beste für seine Mitmenschen wünscht.

Deshalb rufe ich am Heiligabend betont liebevoll in die Runde:

»Also Familie, strengt euch jetzt mal ein bisschen an. Ab sofort müssen wir alle für drei Tage gute Menschen werden!«

»Papa, wie macht man das? Hast du das schon mal geschafft?«, fragt meine kleine Tochter Hatice.

»Jetzt sei mal ruhig, mein Töchterchen! Wir fassen uns alle an den Händen und singen laut und deutlich: ›So ein Tag, so wunderschöööön wie heuteee ...‹«

»Vater, das ist das falsche Lied«, korrigiert mich mein Sohn Mehmet. »Wir feiern doch nicht in der Werder-Fänkurve den 3:1-Sieg gegen Bayern, sondern zu Hause mit der Familie unser allererstes Weihnachten! In Zukunft kannst du ja beides miteinander kombinieren, aber gleich am Anfang solltest du es nicht überstürzen.«

»Du hast ja Recht, mein Sohn. Ich wollte doch nur testen, ob ihr mit dem ganzen Herzen bei der Sache seid«, versuche ich die Situation zu retten und stimme sofort ein anderes Lied aus meinem reichhaltigen Weihnachtsrepertoire an:

»Heiiiiligeeee Naaaacht, ruuuuhibeene Naaaaacht!«

»Nein, Vater, ich mach das nicht mit«, protestiert Mehmet erneut.

»Was ist denn los, mein Sohn? Hab ich schon wieder was Falsches gesungen?«

»Vater, du weißt ganz genau, dass ich ein gläubiger Atheist bin. Bei Liedern, die religiöse Elemente enthalten, enthalte ich einfach meine Stimme!«

»Mehmet, du Idiot ... öhm ... mein lieber Sohn, schau doch, selbst an so einem heiligen Tag bringst du mich fast aus der Fassung. Es ist doch nichts Religiöses dabei, wenn wir friedlich Hand in Hand gemeinsam singen: ›Oooo Tannenbaum, oooo Tannenbaum, wie grün sind deine Bläääääättteeeeerr!«

»Papa, ich glaube, die haben dich reingelegt«, mischt sich wieder meine kleine Tochter Hatice ein, »unser Weihnachtsbaum hat doch gar keine Blätter!«

»Vater, also mir gefällt es auch nicht, was du hier für eine Schow für die Nachbarn abziehst! Die ganze Wohnung ist vollgestopft mit Plastikmüll aus China und Bergen von überflüssigem Geschenkpapier. Das sieht doch schrecklich aus. Und der Stromverbrauch für die ganzen Glühbirnen an der Außenfassade ist absolut verantwortungslos! An unserem Haus sind mehr Lampen als in ganz Las Vegas!«, moniert nun auch noch meine 18-jährige Tochter Nermin, die selbst ernannte Feministin.

»Aber Kinder, das mach ich doch alles nur für euch! Ich will doch nicht, dass ihr zurückstecken müsst!«

»Ja, deswegen musst du natürlich wieder völlig übertreiben! Und gleich die ganzen Baumärkte leer kaufen!«

»Du hast Recht, aber so bin ich nun mal! Ich starte immer gleich von 0 auf 100 wie der Franz-Josef, mein guter alter

Ford-Transit! Sogar viele Deutsche können sich heute eine Scheibe von uns abschneiden, die ja nur heiße Würstchen mit Kartoffelsalat auf dem Tisch stehen haben. Aber natürlich dürfen sie nichts von unserer knusprigen Weihnachtsgans abschneiden!«

»Osman, die Deutschen haben es an Weihnachten immer so schön gemütlich und besinnlich! Kannst du bei diesem ganzen Plastikkitsch hier etwas Besinnliches entdecken?«, meckert nun auch noch meine Frau Eminanim, obwohl sie mir genau damit jahrelang in den Ohren lag.

»Ach, Weihnachten ist doch nichts als billige Folklore, damit sich die Kapitalisten dumm und dämlich verdienen«, motzt schon wieder mein kommunistischer Sohn Mehmet.

»Mensch, das ist das Fest der Liebe!«

»Ja, der Liebe zum Geld!«

Ich versuche ihn einfach zu ignorieren und stecke mir genüsslich noch ein kleines Plätzchen vom Weihnachtsteller in den Mund:

»Mehmet, iss du doch auch was Süßes, mein Sohn, damit du auch süß redest!«, sage ich und wende mich an meine Frau:

»Eminanim, du kannst unser erstes, kleines Weihnachtsfest doch nicht gleich mit dem der Deutschen vergleichen. Das ist doch völlig unfair und ungerecht. Die Deutschen haben die Besinnlichkeit an Weihnachten einfach schon im Blut! Die müssen nicht solche Nikolausmützen mit Blinklichtern tragen wie wir. Die sind Profis, wir aber sind nur Amateure. Wir müssen uns noch ein bisschen anstrengen und bemühen! Weihnachten hat sich im Islam halt noch nicht richtig etabliert, aber wie du siehst, ich arbeite hart daran!«

Dann klatsche ich in die Hände und rufe aufmunternd:

»So, Leute, jetzt macht mal alle ein sehr zufriedenes, liebe-

volles, glückliches und besinnliches Weihnachtsgesicht, aber dalli!«

»Papa, ist das gut so?«, fragt Hatice und zieht die ganze Zeit eigenartige und alberne Grimassen.

»Hatice, ich hab gesagt, du sollst ein besinnliches Gesicht machen und nicht so dämlich gucken wie Tom und Jerry! Mehmet und Nermin, bitte wenigstens einmal lächeln, eurer Mutter zuliebe! Die Arme hat sich doch mit dem Essen so viel Mühe gegeben.«

»Osman, hör doch endlich auf, mit den Kindern zu schimpfen! Vielleicht habe ich von diesen Plastikmännikäns aus China nicht so viel Ahnung wie du. Aber eins weiß ich: An Heiligabend sollte man sich nicht mit seinen süßen, kleinen Kindern streiten. Also schäm dich! Pfui!«, ruft Eminanim böse.

»Mit mir darf man aber an Heiligabend schimpfen, oder wie?«, werde ich langsam auch sauer.

Bei Allah, wie soll ich es denn bitte schön jetzt schaffen, drei Tage lang meine Nächsten zu lieben, wenn die mir gleich am Anfang derart auf die Nerven gehen?! Mit dieser Familie wäre selbst Jesus ein fanatischer Weihnachtshasser geworden und hätte seine an sich ja gut gemeinte Erfindung sofort wieder zu den Akten gelegt. Aber ich bin ja Kummer gewöhnt. So schnell gebe ich nicht auf! Nicht, wenn ich so viel Geld ausgegeben habe.

Seit über dreißig Jahren lebe ich in diesem Land. Ich zahle meine Steuern so wie alle anderen auch. Und deshalb muss ich genauso wie alle anderen auch Weihnachten feiern. Eigentlich habe ich auch gar keine andere Wahl, wo mir doch letztens der Jesus im Schlaf erschienen ist und mich höchstpersönlich dazu aufgefordert hat.

Ich versuche meine Familie wieder neu zu motivieren:

»So, Kinder, seid endlich fröhlich! Es geht gleich los! Wenn ich diesen Schalter umlege, fängt Weihnachten sofort an.«

Mit einer bedeutungsvollen Geste, so als würde ich einen Ozeanriesen vom Stapel lassen, bringe ich unseren Tannenbaum zum Leuchten. Ich habe eine ganze Woche Urlaub genommen, um diesen Tannenbaum zu schmücken, der jetzt vor lauter Lametta, Kerzen, Zimtsternen, Äpfeln, Mandarinen, Watte, lustigen Figuren, Zwergen, Christbaumkugeln und vielen verschiedenfarbigen Glöckchen fast nicht mehr zu sehen ist. Hatice hat irgendwie Recht, wie soll man denn die Blätter sehen, wenn man nicht mal mehr den Baum sehen kann? Man sieht bestenfalls einen Berg Nadeln, die auf dem Boden liegen.

Und oben auf den Tannenbaum habe ich ein süßes großes Engelchen in einem weißen Plüschkleid geschraubt. Gleich neben dem Tannenbaum habe ich eine hübsche Holzkrippe aufgebaut. Alle sind dabei: Maria, Josef, das kleine Christkind, die Heiligen Drei Könige, Hühner, Pferde, Ziegen, Ochsen, Esel und jede Menge Hirten.

Gegenüber habe ich einen schicken, teuren Elektrokamin mit täuschend echtem Kaminfeuer installiert. Mit vielen Socken und Strümpfen drauf, in der Hoffnung, dass der Weihnachtsmann was reinsteckt, falls er natürlich nicht vorher wegen eines Stromschlags das Zeitliche segnet.

Für unsere kleine Hatice habe ich extra eine kleine Puppenstube gekauft, damit sie dem Christkind in der Krippe nicht gleich am ersten Tag sofort beide Beine und den Kopf abreißt.

Jeder von uns hat einen großen Weihnachtsteller vor sich stehen mit Vanillekipferln, Dominosteinen, Lebkuchenherzen, Makronen, Kokosflocken, Mandelplätzchen, Pfefferku-

chen, Erdnüssen, Spekulatius, Weihnachtsstollen und Marzipanschweinen. Zwei Kartons Schoko-Nikoläuse habe ich im ganzen Zimmer verteilt. Und jede Menge teure, hübsche, bunt verpackte Weihnachtsgeschenke liegen unter dem Tannenbaum. Leise plätschert ein wunderschönes Weihnachtslied aus dem CD-Player, gefühlvoll gesungen von Roberto Blanco, der auf dem Cover ein fast genauso hübsches rotes Weihnachtskostüm trägt wie ich. Sogar eine handgeschnittene Pyramide habe ich letzte Woche gekauft, die jetzt auf der Heizung steht und sich seit Tagen putzig vor sich hindreht. Genau wie der kleine ICE, der mit seinen zehn Waggons durch die ganze Wohnung streift und gemächlich durch herrliche Landschaften ununterbrochen seine romantischen Runden fährt.

Alle Fensterbretter und der gesamte Balkon sind voll mit künstlichem Schnee.

Auf der linken Seite vom Balkon habe ich aus Lichterketten einen riesigen Schlitten mit vier Rentieren und einem Weihnachtsmann obendrauf gebastelt. Die rechte Seite habe ich im Stil einer verschneiten Krippe in den Alpen dekoriert. Natürlich genau wie im Wohnzimmer mit der kompletten Mannschaft an Bord, obwohl die arme Maria, hochschwanger, wie sie ja war, es bis zu einer Berghütte in Südtirol nicht mehr geschafft hätte, wie wir alle wissen. Eigentlich wäre es doch wirklich sehr viel schöner gewesen, wenn das Christkind auf einem verträumten, verschneiten, weißen Berg in den Alpen geboren worden wäre statt in der staubigen, kargen arabischen Wüste. Ich meine, es hätte dadurch wenigstens einen triftigen Grund gegeben, warum sich die Menschen in der ganzen Welt so verbissen weiße Weihnachten wünschen.

Wie auch immer, das alles ist doch ein unglaublicher Fortschritt, wenn man bedenkt, dass ich noch vor ein paar Jahren panisch die Polizei angerufen habe, als ich einen Mann mit einem roten Bademantel und einem großen Sack auf dem Rücken vom Balkon unseres Nachbarn runterklettern sah. Das Bußgeld für diesen »Polizeischerz«, wie die Beamten es nannten, war mein allererstes Weihnachtsgeschenk, das nicht von ganzem Herzen kam. Heute habe ich selber vier elektrische Weihnachtsmänner, die ständig die Fassade rauf- und runterklettern.

Sogar noch heute Morgen fragte mich meine kleine Tochter Hatice mit großen Augen aufgeregt, als sie mich bei den Weihnachtsvorbereitungen erwischte:

»Papa, warum kriege ich denn heute schon Geschenke? Ich habe doch erst in vier Monaten Geburtstag!«

»Hatice, mein Kind, heute hat doch der Herr Jesus Geburtstag!«

»Ist das ein Arbeitskollege von dir? Feiert er seinen Geburtstag bei uns?«

Wie gesagt, bei unserem ersten Weihnachtsfest sind wir alle noch ziemlich naiv und unerfahren.

Ich werde es mir auch nie verzeihen, dass ich in einem meiner schwachen Momente vor ein paar Tagen die Unwissenheit meiner Familie schamlos auszunutzen versuchte, um durch Weihnachten nicht völlig Bankrott zu gehen. Zur meiner Schande habe ich wortwörtlich gesagt:

»Eminanim, mein Arbeitskollege Hans und seine Familie sind waschechte und hundertprozentige Deutsche, wie du weißt. Und die haben abgemacht, sich in diesem Jahr gegenseitig absolut nichts zu schenken. Lass uns dieses Weihnachten doch das Gleiche tun!«